

Der Steinmetz- und Steinarbeiter

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
 Herausgeber:
 Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Verantwortlicher Redakteur:
 Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:
Rixdorf-Berlin,
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld viertel-
 jährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
 Anzeigen: Von Vereinen und Arantentafeln 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gefaltene
 Petitzeile ober deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen,
 wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 38.

Sonnabend, den 23. September 1899.

3. Jahrg.

Aufruf!

Steinarbeiter Deutschlands

vergesst nicht die finanzielle Unterstützung der im Ausstand befindlichen Kollegen!

In Berlin, Breslau, Bunzlau und dem anschließenden Distrikt ist noch kein Friede geschlossen. Was wir befürchteten, hat sich bewahrheitet. In Dresden, Pirna, Neundorf wurden durch die Unternehmer 1800 unserer bestorganisirten Steinarbeiter und Parteigenossen durch den Terrorismus der Steinmetz-Innung ausgesperrt. Das ganze Gottliebenthal, wo jetzt noch Tausende von Steinarbeitern beschäftigt, wird in Kürze hinzukommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir genöthigt sind, in Zukunft noch viel schwerere Opfer als bisher bringen zu müssen. Sehen wir uns deshalb vor, daß wir auch bei dem letzten Trumpf, den das Unternehmertum an mehreren Orten vielleicht noch zu gleicher Zeit auspielen wird, gerüstet dastehen.
Nur dann wird der Sieg auf unserer Seite sein.

Bekanntmachung der Zentralleitung.

Vom 21. September d. J. ab befindet sich die Geschäftsstelle und Redaktion der Steinarbeiter Deutschlands Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31 Hof p., es sind deshalb alle Sendungen von genanntem Datum ab, an obige Adresse zu richten.
 Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands
 S. A.: Paul Mitschke.

Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

Der Ausstand in Berlin, Bunzlau, Breslau, Pirna, Dresden, Hockenu, Gartliebtsdorf, Alt-Warthau, Radwitz und Löwenberg dauert fort. Neue Orte werden immer mehr in Mitleidenschaft gezogen.
 Die Kollegen bei der Firma Plöger in Hannover sind gleichfalls ausgesperrt, weil sie keine Streikbrecherarbeit machen wollten.
 Chemnitz und Langelsheim a. Harz stehen ebenfalls vor der Aussperrung.
 Der Schiedspruch des Einigungsamtes Berlin ist von beiden Theilen angenommen, doch bevor eine Regelung auf der ganzen Linie noch nicht erfolgt ist wird der Kampf von beiden Seiten ungeschwächt weitergeführt.
 In Ruzig a. Elbe haben am Samstag, den 9. d. M. 29 Mann die Arbeit niedergelegt, weil bei der Firma W. Haupt, welche die Arbeit hierorts an einer Villa hat, die Kollegen in Pirna mit ausgesperrt wurden. Die Kollegen erklärten sich solidarisch mit denen in Pirna.
 In Lohnbewegung stehen die Kollegen der Marmorbranche von Berlin II.
 25 Mann der bei der Firma Fink beschäftigten Schleifer und Marmorhauer legten wegen Nichtanerkennung des von den meisten Arbeitgebern anerkannten Tarifs die Arbeit nieder.
 Außer vorgenannten Orten besteht die Sperre über den Kasernenbau Mannheim, Freiburg i. Baden (Platz Lorenz & Martin Wüfi).

Die Unentbehrlichkeit der Koalitionsfreiheit.

Professor Lujo Brentano schreibt in der „Soz. Praxis“:
 Es ist unrichtig, wenn von allen Seiten der Regierung im Reichstag die Neußerung fiel, das Wahlrecht und die Arbeiterschutzgesetzgebung machten das Koalitionsrecht der Arbeiter völlig entbehrlich. Denn abgesehen davon, daß zahlreiche Bestimmungen der Arbeiterschutzgebung praktisch undurchführbar sind, wo sie nicht von der Unterstützung der Arbeiterorganisation getragen werden, nirgends enthält die Arbeiterschutzgesetzgebung die geringste Bestimmung über die Lohnhöhe, und Graf Posadowsky dürfte auch der Letzte sein, der die Höhe der zu zahlenden Löhne von parlamentarischen Beschlüssen abhängig zu machen gewillt wäre. Der nur mit Durchschnittseigenschaften begabte Arbeiter aber, der die große Masse bildet, ist außer wo, wie in der neuen Welt, eine Fülle unangebauten Landes vorhanden ist, dessen Anbau er sich zuwenden kann, oder wo er in der alten Welt einen eigenen Acker oder sonstiges Vermögen besitzt, von dem er eventuell zu leben vermag, isolirt, völlig außer Stande, irgend welchen Einfluß auf das Angebot der Arbeit zu üben.
 Brentano zeigt sodann, daß die Arbeiter schon früh erkannt haben, sie dürften ihr wirtschaftliches Heil nur in ihrer Vereinigung erblicken, und fährt dann fort:
 Hier ist es nicht nöthig gewesen, künstlich Innungen ins Leben zu rufen, mit der besonderen Aufgabe, das Gemeingefühl zu wecken und Standesinteressen und Standesehre gegenüber den abweichenden Interessen Einzelner zu wahren. Die Gilden sind hier spontan aus dem Bedürfnis der Arbeiter erwachsen, und es erweckt eigenthümliche Vorstellungen von Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, wenn man sieht, wie häufig dieselben Personen, welche das Innungsprinzip für so vortrefflich halten, daß sie es eventuell sogar durch Zwang zur Geltung zu bringen versuchen, seine ärgsten Feinde da sind, wo es ganz von selbst gebehrt. Während sie sonst nicht genug über das Verderbliche des Individualismus zu klagen

vermögen, sprechen sie von der Nothwendigkeit, selbst durch Zwang die individuelle Freiheit zu wahren, sobald es Arbeiter sind, welche die praktische Anwendung aus ihren eigenen Lehren ziehen. Oder geschieht dies hier etwa deshalb, weil man erkannt hat, daß in der Lage des Arbeiters es nur die Organisation ist, welche die sonst so geschmähte individuelle Freiheit zur Wahrheit zu machen vermag, und zwar die Freiheit gegenüber dem Arbeitgeber?
 In den einheitlichen Fachvereinen sieht Brentano das Ziel, dem die Berufsarbeiter nachzustreben haben: Wo dieses Ziel erreicht ist, werden die Gewerksvereine zu wahren nationalen Korporationen der Arbeiter eines und desselben Berufs. Wie das englische Beispiel zeigt, sind sie dann wirklich im Stande, die Auffassung, welche dem rechtlich freien Arbeitsvertrag zu Grunde liegt, zur Wahrheit zu machen. Wie andere Verkäufer vermögen die Arbeiter dann ihre Arbeit zu verweigern, wo ihnen ein ihnen nicht genügender Preis geboten wird. Wie andere Verkäufer vermögen sie ihr Angebot nur da zurückzuziehen, wo es die Nachfrage übersteigt, um es dort zu machen, wo es hinter dieser zurückbleibt. Wie bei anderen Waaren wird so für die Arbeit eine Ausgleichung der Preise an verschiedenen Orten herbeigeführt, wobei Lokalzuschläge die verschiedene Theuerung an den einzelnen Orten zu berücksichtigen gestatten. Bei sinkender Nachfrage vermögen nun die Arbeiter ihr Angebot entsprechend zu mindern und damit einem unverhältnismäßigen Sinken des Lohneinkommens vorzubeugen. Bei steigender Nachfrage vermögen sie die Konjunktur gleich anderen Verkäufern auszunutzen. Die Gleichstellung des Arbeiters mit anderen Verkäufern, von der die der modernen Gesetzgebung zu Grunde liegende Auffassung des Arbeitsverhältnisses ausgeht, wird also erst durch gewerksvereinliche Organisation der Arbeiter zur Wahrheit.
 In einem anderen Artikel schreibt der Verfasser über die „Arbeitswilligen als Streikbrecher“:
 Erst die Organisation ermöglicht dem Arbeiter, das Angebot gleich anderen Käufern so zu regeln, daß er den Preis der Arbeit auf deren Produktionskosten und darüber zu steigern und zu erhalten im Stande ist. Die Käufer der Arbeit dagegen, die Arbeitgeber erachten es zwar als selbstverständlich, daß sie, wo sie verkaufen, das Angebot ihrer Waare

entsprechend regeln; nach dem Vorbild der Arbeiterkoalitionen haben sie zu diesem Zweck die Kartelle gebildet, welche in der neueren Zeit wuchernd überhand nehmen, und im deutschen Reichstage hat der derzeitige preussische Handelsminister in beredten Worten solche Verabredungen der Betriebsunternehmer als etwas Vorzügliches gepriesen. Die Betriebsunternehmer, der preussische Staat mit eingeschlossen, schließen solche Verabredungen, eben weil sie gute Geschäftsleute sind. Aber eben als gute Geschäftsleute haben sie das Interesse, daß solche Verabredungen der Verkäufer da nicht entstehen, wo sie selbst als Käufer auftreten. Da bilden sie ein Kartell nicht nur gegenüber dem Abnehmer ihrer Produkte, sondern auch gegenüber denen, die an sie verkaufen, gegenüber dem Einen, ihm nicht unter einem gewissen Preis zu verkaufen, gegenüber den Anderen, ihnen nicht über einen gewissen Preis zu bezahlen. Um beide Ziele zu erreichen, haben sie ein System von Zwangsmaßnahmen scharfsinnig ausgeklügelt, welches an Strenge und Wirksamkeit die analogen Maßnahmen der Arbeiterkoalitionen weit hinter sich läßt. Als Käufer der Arbeit haben sie ein begreifliches Interesse, alle Versuche der Arbeiter, das Angebot ihrer Arbeit nach denselben ökonomischen Prinzipien, die für sie bei dem Verkauf ihrer Waaren maßgebend sind, zu vereiteln. Wie sie das Angebot ihrer Produkte entsprechend der Nachfrage regeln, so möchten sie auch das Angebot der Produkte, die sie kaufen müssen, maßgebend beeinflussen. Daher eine Fülle von Maßnahmen der Arbeitgeber, um jenen Versuchen der Arbeiter entgegenzutreten; daher neuerdings die Anrufung des Staates zum Schutze der „Arbeitswilligen“, d. h. Dussider der Arbeiterkartelle, mit deren Hilfe sie die Regelung des Arbeitsangebots durch die organisierten Arbeiter zu paralysieren suchen. So ist die ganze Frage des „Schutzes der Arbeitswilligen“ nichts anderes als ein Kampf um die Regelung des Angebotes der Arbeit, und die Inanspruchnahme der Gesetzgebung zu diesem Schutze nichts anderes als die Forderung, der Staat möge in diesem Kampfe zu Gunsten des einen der beiden Interessenten intervenieren und damit das Angebot der Arbeit nicht im Interesse von deren Verkäufern, sondern von deren Käufern, den Arbeitgebern, gestalten.

Zu den nichtorganisierten Arbeitern zählen, nach Brentanos Ansicht, zunächst die allerbesten Arbeiter, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie die Organisation nicht nötig haben, es gehören ferner dazu die allerschlechtesten, da diese die von ihnen geforderten Beiträge nicht leisten können; es sind ihnen ferner die Durchschnittsarbeiter hinzuzurechnen, welche die verlangten Opfer nicht aufbringen mögen. Allen diesen Arbeitern gegenüber werden von den Gewerkschaften öfters Mittel angewandt, die durchaus nicht zu billigen sind (immer nach der Ansicht des Artikelschreibers). Brentano glaubt dies dadurch erklären zu können, daß in den Gewerkschaften noch manche Zunftersinnerungen stecken. — Aber wenn Brentano den „Terrorismus“ der Organisationen auch tadelt, so bestreitet er doch den Arbeitgebern das Recht, ihn im „Gefecht“ in der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen verwenden zu dürfen. Er sagt:

Es ist keine andere Taktik als die, von der sie selbst bei ihren Kartellen so oft Gebrauch machen; ist es doch nichts anderes, als wenn Kartelle Strafbestimmungen gegen solche Werke festsetzen, welche außerhalb des ihnen zuerkannten Absatzkreises verkaufen; wie bei diesen handelt es sich bei dem Vorgehen jener Gewerkschaften nur um eine Maßnahme von Verkäufern, um Angebot ihrer Waare in der Hand zu haben und es nach Bedarf regeln zu können; und wenn eine solche Beeinträchtigung der Arbeit anderer beim ersten Urtheil als unsittlich empfunden wird, so zeigt eine nochmalige Erwägung, daß eine solche Beschränkung ein notwendiges Mittel sein kann, um den Lohn auf der Höhe zu erhalten, welche die sittliche Existenz aller in dem betreffenden Gewerbe beschäftigten Arbeiter erst möglich macht. Und eben diese Thatsache, daß es sich bei dieser Gewerkschaftsmaßregel um die Sicherung des zu einer sittlichen Existenz Unentbehrlichen durch Arbeit, nicht um Unternehmerrückgewinn oder Grundrente handelt, läßt sie auch sittlich in einem anderen Lichte erscheinen als die analoge Taktik, welche diejenigen, die sie bei ihrem Kampfe um unbeschränktes Arbeitsangebot zum Sturmbock machen, in ihren Kartellen verfolgen.

Korrespondenzen.

Berlin. Die ausländigen Steinarbeiter Berlins und Umgegend hielten am 15. September, Vormittags, eine stark besuchte Versammlung im Englischen Garten ab, um den Bericht der Lohnkommission über den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung entgegenzunehmen. Den Bericht erstattete Schauerhammer, der darauf hinwies, daß die Unternehmer in Pirna und Dresden etwa 1500 Steinarbeiter schon ausgesperrt haben und weitere Aussperrungen

unter anderen in Leipzig mit circa 500 Mann in Aussicht genommen sind. Die Unternehmer bezwecken damit, den Streikenden die bisherigen Hilfsquellen abzuschneiden und ferner durch diese kolossale Vermehrung der Arbeitslosen die Kasse der Organisation derartig zu belasten, daß sie den gestellten Anforderungen nicht gewachsen ist und in Folge von Mangel an Mitteln die Arbeiter zur Unterwerfung gezwungen werden. Andererseits ist es allerdings auch den Ausständigen gelungen, die Fertigstellung der notwendigen Arbeiten an anderen Orten zu verhindern, so daß der Kampf nach jeder Seite hin gewissermaßen schärfere Formen angenommen hat. Die Bunzlauer Steinarbeiter haben von neuem erklärt, daß sie die Hauptforderung: Einführung der Tagelohnarbeit an Stelle der Akkordarbeit, unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. In mehreren hiesigen Steinmetzgeschäften, wo bisher noch gearbeitet wurde, ist nun in den letzten Tagen auf Grund des Beschlusses von voriger Woche ebenfalls die Arbeit niedergelegt worden. — Schauerhammer, Schmidt und andere Mitglieder der Lohnkommission, sowie Hirtmann von der Zentralleitung gaben hierauf ein Bild von der gegenwärtigen Situation, und zwar unter Berücksichtigung aller Umstände, die durch die veränderten Verhältnisse in der letzten Zeit geschaffen worden sind. Sie wiesen darauf hin, daß in Deutschland zur Zeit verchiedene Gewerkschaften im Kampfe stehen, die große Mittel beanspruchen, und daß aber auch durch den Kampf der Steinarbeiter nicht nur eine immer größer werdende Zahl der eigenen Kollegen, sondern auch bei längerer Dauer des Kampfes andere Branchen, besonders im Baugewerbe, in Mitleidenschaft gezogen werden. Um sich wie bisher die öffentliche Meinung zu sichern, um wieder den Willen zum Frieden zu bekunden, und in der Voraussetzung, daß auch die Unternehmer bei weiteren Verhandlungen mehr Entgegenkommen wie bisher bewiesen, müsse die Zustimmung zu dem Schiedspruch empfohlen werden. In der lebhaftesten Diskussion sprachen sich einige Redner gleichfalls für die Anerkennung des Schiedspruchs aus, aber unter der Bedingung, daß die Unternehmer weitere Konzessionen den Arbeitern machen, während andere Redner für die Ablehnung eintraten und dafür plädierten, daß die Arbeit nicht eher aufgenommen werden soll, bis die allgemeine Einführung der Tagelohnarbeit bewilligt ist. Nach Schluß der recht sachlichen Diskussion wurde in geheimer Abstimmung mit 215 gegen 55 Stimmen beschlossen, den Schiedspruch des Berliner Einigungsamtes anzuerkennen. — Die Arbeit darf bis nach endgültiger Erledigung und bis seitens der Kommission bezw. einer Versammlung dazu Anweisung gegeben ist, von keinem der Ausständigen aufgenommen werden.

Berlin II. Die Marmor-Arbeiter hielten am Sonntag wieder eine stark besuchte Versammlung ab. Die Arbeiter der Marmorwerke von C. Fink waren hierzu besonders eingeladen. Gerstenberger erstattete den Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Unternehmern. Wenn es auch nicht gelungen sei, alle in dem von den Arbeitern aufgestellten Lohnsätze genauer bezeichneten Forderungen von den Unternehmern zu erlangen, so könne man doch mit einer gewissen Befriedigung auf den Verlauf der Lohnbewegung zurückblicken, da im Gegensatz zu den früheren Lohnverhältnissen eine bedeutende Aufbesserung erreicht worden sei. Bei den Schleifern ist eine Lohnerhöhung bis 13 pCt.; für Akkordarbeiten, die leider, weil zu tief in den Verhältnissen wurzelnd, noch nicht beseitigt werden können, sogar Aufbesserung bis zu 40 pCt. erreicht worden. Die Hauer (Steinmetzen) haben ebenfalls bedeutende Lohnaufbesserungen erzielt. Zwei Firmen, Anorr und Häger, weil nicht zum Unternehmerverband gehörig, weigerten sich, diese getroffenen Vereinbarungen anzuerkennen, mußten aber später doch nachgeben. Nur die Firmen Fink und Streichen verharren noch bei hartnäckiger Ablehnung. Auch die Organisation der Marmorarbeiter wurde von dem Unternehmerverband anerkannt dadurch, daß nach gegenseitiger Uebereinkunft eine gemeinschaftliche Kontrollkommission von 8 Personen, je 4 Unternehmer und Arbeiter, die Ueberwachung für Durchführung des vereinbarten Lohnsatzes bis zum 1. März 1901, sowie zur Entgegennahme von Beschwerden und Beseitigung von Mißständen in den Betrieben, gewählt wird. Dieser Umstand kann als ganz besondere Errungenschaft und Anerkennung für die Macht der Organisation bezeichnet werden! Aufgabe dieser Kommission werde es in Zukunft auch sein müssen, die bei einzelnen Berliner Firmen eingeriffene Hausindustrie möglichst auszurotten, weil diese Arbeiter weder einen bestimmten Arbeitstag noch genauere Lohnsätze kennen und demzufolge auch von der Organisation nichts wissen wollen. Beide Parteien sind nun übereingekommen, daß der vereinbarte Tarif, dessen einzelne Punkte der Redner nochmals vorliest, vom Montag, den 18. September ab, zur Geltung kommt und die gegenseitige schriftliche Anerkennung erfolgt, ohne daß es bei der gegenwärtigen günstigen Geschäftslage zur Arbeitsumstellung führt. An den Arbeitern würde es nunmehr liegen, diese Forderungen auch festzuhalten. Im Verlauf der Besprechung wurde von einigen Rednern der 19. September als Termin gewünscht, da erst am 18. die Unterschrift erfolgt. Ueberall, wo die Forderungen nicht anerkannt werden sollten, habe sofort die Arbeitseinstellung zu erfolgen; dies sei namentlich bei der Firma Fink der Fall, die es wohl keine acht Tage werde aushalten können. Die Arbeiter würden entweder unterstützt oder anderwärts untergebracht werden. Das Verhalten einer Anzahl Kollegen, die während der Essenspausen fast immer durcharbeiten, wurde scharf getadelt. Die getroffenen Vereinbarungen wurden nunmehr, mit dem 18. September als Geltungstermin, einstimmig angenommen, desgleichen ein Antrag, gegen die Firma Fink unverzüglich besonders vorzugehen. Ein Arbeiter hatte bereits am Sonntag früh die Entlassung zugesichert erhalten. Als Mitglieder der Kontrollkommission werden Gerstenberger, Wolff, Schütz und Pribenow gewählt. Nachdem Gerstenberger noch zum Anschluß an die Organisation der Steinarbeiter, Zentrale II (Marmorarbeiter), aufgefordert, wurde noch mitgeteilt, daß in der am Dienstag, den 19. September, Abends, stattfindenden Versammlung die Ergebnisse über die Bewilligung der Lohnsätze mitgeteilt werden sollen.

Doriprozellen. Am 3. September fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Herrmann-Frankfurt a. M. referirte über: „Kann die Gewerkschaft eine Macht gegen das Unternehmertum werden“. Redner schilderte, wie die kapitalistische Produktionsweise den Arbeiter zur Maschine degradire und ihn zwingt, seine Menschwürde dem Kapitalprofit zum Opfer zu bringen. Allein auf sich angewiesen, jedem widrigen Schicksalsschlag ausgesetzt, denn als Kind einer Arbeiterfamilie wird er Arbeiter und bleibt Arbeiter sein Leben lang. Wer soll dem

Arbeiter in dieser Lage helfen? Allein geht es nicht und von der heutigen Gesellschaft hat er wenig oder gar nichts zu erwarten, aber doch will der Arbeiter vorwärts kommen. Diese rein geschäftliche Erwägung ist es, die den Arbeiter von der Nothwendigkeit der Organisation überzeugen muß, um vereint mit seinen Berufskollegen seine Arbeitskraft so theuer wie möglich zu verkaufen. — Des weiteren erstattete er Bericht über den Ausstand der Berliner und Bunzlauer Kollegen, der sich bereits auch auf Breslau und Pirna erstreckt hat. Mit einem Appell an die Anwesenden, für den weiteren Ausbau der Organisation Sorge zu tragen, sowie die im Ausstand befindlichen Kollegen thätig zu unterstützen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Böbau. Am 15. September tagte hier eine gut besuchte Versammlung der Steinarbeiter, welche Stellung zur Aussperrung der Kollegen in Schlesien, Berlin, Pirna, Dresden usw. nahm. Es wurde festgestellt, daß diese Aussperrung einen Schlag gegen die gesamte Organisation der Steinarbeiter bedeute und es darauf abgesehen sei, uns in unsern Bestrebungen, auf gesetzlichem Wege unsere Lage einigermaßen der Zeit angemessen zu gestalten, auf jede Weise zu machen. Auf jeden Fall ist es der Trieb der Selbstbehaltung für die Steinarbeiter Deutschlands dieser einseitigen, egoistischen Klasse den Beweis zu liefern, daß wir noch lange nicht gewillt sind Sklavendienste zu verrichten und unsere ganze Kraft darauf verwenden werden, unsere ausgesperrten Kollegen zum Siege zu verhelfen. Daraufhin beschloß die Versammlung, unsere wöchentlichen Beiträge während der Zeit der Aussperrung auf 4 pCt. zu erhöhen. Daß der Ernst der Situation vollständig erfaßt wurde, beweist die Thatsache, daß auch zu noch größeren Opfern die Versammlung bereit war, da Anträge auf 10 pCt. Exzessivern von Kollegen angeregt wurde. Immerhin ein erfreuliches Zeichen!

Börsach. In Wyhlen ereignete sich am 11. September Nachmittag nach der „N. W. Vds.-Ztg.“ ein schreckliches Unglück. Die Steinbrecher Fridolin Mutter und Anton Rebmann hatten sich im Steinbruch zur Sicherung bei ihrer gefährlichen Arbeit mittelst eines Seiles, das wieder aus drei Seilen zusammengeknüpft und oberhalb des Steinbruchs an einem Baum festgemacht war, heruntergelassen, sich selbst durch Schlingen um den Leib am Seile festhaltend. Plötzlich löste sich einer der Knoten und die beiden Arbeiter stürzten etwa 40 Meter in die Tiefe. Mutter, erst kurze Zeit verheirathet, starb nach einer halben Stunde. Rebmann ist schwer verletzt.

Seyau. Am 5. September fand hier eine öffentliche gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher unser Geschäftsleiter Kollege Mütsche-Berlin über „Profit und Lungenschwindsucht“ referirte. Er gab Aufklärung bezüglich des Kranken-, Invaliden- und Unfallgesetzes. Legte dann den Nutzen der Organisation klar und forderte die Anwesenden Kollegen auf auch ferner fest und beharrlich zur Organisation zu halten und die uns noch fernstehenden Kollegen zu derselben heranzuziehen. — Ferner schilderte Kollege Mütsche die Lage der Steinarbeiter von Berlin, Bunzlau u. s. w., welche im Ausstand stehen. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 5. Sept. 1899 hier tagende Versammlung der Steinarbeiter von Seyau und Umgebung sieht nur in der Organisation die Hoffnung auf eine bessere Gestaltung der Verhältnisse in der Steinindustrie und eine Beschränkung des Ueberhandnehmens der Lungenschwindsucht. Die Anwesenden erklären auch den ausständigen Kollegen Norddeutschlands ihre volle Sympathie und halten es als ihre Ehrenpflicht die im Kampf befindlichen Kollegen thätig und finanziell zu unterstützen.“

Stuttgart. Am 7. September fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Referent war der Geschäftsleiter der Steinarbeiter Deutschlands, Kollege Paul Mütsche aus Berlin. Derselbe schilderte ausführlich die große Sterblichkeit in der Steinindustrie, herbeigeführt durch die Lungenschwindsucht, der die meisten Steinarbeiter im schönsten Lebensalter zum Opfer fallen. Dann legte er der Versammlung klar, wie dieser Krankheit entgegengetreten werden soll. Hauptsächlich seien die schlechten Zustände, unter denen die Steinarbeiter zu leiden haben, die Förderer dieser schrecklichen Krankheit, besonders der Steinhaub und die aufreibende Akkordarbeit. Es wären noch viele solcher Uebel aufzuzählen, die aber jedem Kollegen genügend bekannt sind. Um diese Zustände beseitigen zu können, empfiehlt Kollege Mütsche eine feste Organisation, die aber in der Steinindustrie noch sehr lückenhaft sei. In längeren Ausführungen legte der Referent dar, was die Arbeiter zu thun haben, um eine feste Organisation zu schaffen, daß es Pflicht der organisierten Arbeiter sei, die bedürftigen Arbeiter auf dem Lande in dieser Beziehung aufzuklären und zu belehren. Zum Weiteren erstattete er Bericht über Einnahmen und Ausgaben der Geschäftsleitung und schilderte den großen Nutzen höherer Beitragsleistung. Zum Schluß sprach Kollege Mütsche noch über den Ausstand der Steinarbeiter in Berlin und Bunzlau und die Ursachen desselben. Auch theilte er mit, daß in nächster Zeit noch weitere Ausstände und Aussperrungen zu erwarten seien, die ja nur auf die Grundlage beruhen, die Organisation zu sprengen, so daß nahezu 4000 Steinarbeiter im Ausstand sind. Ermahnungen an die Stuttgarter Kollegen, sich mehr der Organisation anzuschließen, bildeten den Schluß dieses lehrreichen Vortrages. Leider war diese Versammlung nur schwach besucht; nicht einmal alle organisierten Kollegen erschienen. Viele wurden gewiß durch die glänzenden Uniformen, die an diesem Tage zu sehen waren, so gebildet, daß sie darüber ihre traurige Lage vergessen hatten. Man kann mit Recht sagen, daß heute der Steinhauer fast der niedersten Stufe der Menschheit angehört. Es ist haarsträubend, wenn man die hiesigen Verhältnisse überblickt. Schuld an diesen Zuständen sind nur die bedürftigen Arbeiter selbst, die auf dem Lande wohnen. Seit einigen Jahren sind die Preise so heruntergedrückt worden, daß kaum noch, trotz aller Anstrengung, ein auskömmlicher Tagelohn verdient werden kann. Nur Arbeiter, denen die Natur ausnahmsweise Kräfte verliehen hat, können in diesem Kampfe um das tägliche Brod sich noch über Wasser halten. — So lange das Geschäft blüht, wird um die Wette drauf los gewürgt und geschunden; wenn aber der Winter heranrückt und die Preise noch niedriger gestellt werden, dann wird über den Meister geschimpft; es denkt aber keiner daran, daß nur die Kollegen die Schuld trifft. Kollegen! Wir rufen Euch noch einmal zu, nehmt diese Worte zu Herzen, schließt Euch der Organisation an, zum Wohle Eurer Familie und zu Euren eigenen Wohl.

Trübsau. Die letzte Steinarbeiter-Versammlung war gut besucht. Erfreulicherweise wurde berichtet, daß es nun

auch in der dunklen Pfalz angefangen hat, helle zu werden. In Neuforg und Schurbach sind alle Steinarbeiter organisiert und wenn die 15 Saumligen von Schönbrunn noch zur Einsicht gekommen sein werden, dann sieht unsere Umgebung glänzend da. Zu Kartell-Delegierten wurden gewählt: Lippert, Beck, Müller und Sittner. Die Beiträge für das Kartell betragen bis Ende September 20 und bis zum Schluss des Jahres noch 10 Pfg. Ueber Selbstbeschaffung von Koaks und Stahl werden weitere Erfindungen eingezogen. Ende September soll ein Stiftungsbill abgehalten werden; das Arrangement übernimmt die Verwaltung.

Wunsiedel. Die Tour unseres Genossen Mischke im Fichtelgebirge ist nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Abgesehen von dem Vorprung, den unser Verband erhalten hat, zeigen sich auch in den Steinbrüchen Resultate des Besuchs. Der Bürgermeister von Tröstau kontrollierte einige Brüche; sonderbar war es, daß in einem derselben eine halbe Stunde zuvor der Besitzer das Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter aushing. Bis dato hat man nichts davon gespürt. Die fehlenden Abtritte und Aufenthaltstuden für die Essenszeit konnte betreffender Besitzer, Herr Hagen aus Wunsiedel, freilich nicht in der Tasche mitbringen. Hoffentlich folgen dieselben bald nach. Auch die Aufbewahrung des Pulver ist keine entsprechende. Mängel giebt es in Hülle und Fülle, die abzuschaffen Aufgabe unserer Organisation sein muß.

Die sächsische Sandsteinindustrie im Jahre 1898.

Das Hauptzentrum der weltbekannten sächsischen Sandsteinindustrie befindet sich bekanntlich im Elb- und Gottliebthal — das sogenannte Elbsandsteingebirge mit seinen Ausläufern. Summitten der sächsischen Schweiz, dieser weltberühmten Perle deutscher Naturschönheiten, schufen und schlangen hier tausende von Arbeitern während der „Saison“, wenn Andere, die reichen, blasirten Schweizbummler, mit Faulenzen und Nichtsthun die Zeit todtschlagen. Ich habe schon bei einer früheren Gelegenheit ausführlich darauf hingewiesen, daß wohl selten wie hier die in unserer „göttlichen Weltordnung“ herrschenden Klaffenunterschiede so offen, für Jeden erkennbar zu Tage liegen. Neben den feinsten Villenkolonien mit ihren schwerreichen vom Lebensgenuß der Großstadt übersättigten Bewohnern die Steinbruchbetriebe — Stätten emigen Fleißes, in welchen brave Arbeiter buchstäblich im Schweiß ihres Angesichts täglich, stündlich Leben und Gesundheit in die Schanze schlagen — für Andere — um fargen Lohn! Es wird wenige schwerere und zugleich gefährlichere Berufe geben, als den der Steinbrucharbeiter.

Alljährlich geht der Dresdner Handels- und Gewerkskammer — in deren Bereich der Sandsteinindustrie-Bezirk liegt — von dem von der Regierung angestellten königlichen technischen Kommissar für den Steinbruchbetrieb ein ziemlich ausführlicher Bericht über die Lage der Sandsteinindustrie zu. Der zuletzt für das Jahr 1898 erstattete soll als Grundlage der folgenden thatsächlichen Angaben und der daran geknüpften Schlussfolgerungen dienen. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die über die Arbeiterverhältnisse von dem Beamten gemachten Angaben eher zu rosig als zu schwarz angesehen werden können, das darf man nicht außer acht lassen.

Zunächst einige allgemeine Angaben, die den Lesern nicht unwichtig sein werden. Der Kommissar theilt das ganze Industriegebiet in zwei Bezirke — den oberen und den unteren — ein; hier kann diese Unterscheidung fortbleiben. In Betrieb befanden sich insgesamt 397 Brüche, davon wurde in 77 zeitweilig nicht gearbeitet. Außerdem gab es 41 sogenannte Bruchstellen, wo nur zu gewissen Zeiten gearbeitet wird. Geleitet wurden die Betriebe durch 158 angestellte Bruchmeister und 27 Inhaber der Brüche selbst. Bei den Letzteren handelt es sich um kleine Betriebe, wo der Besitzer zugleich Bruchmeister ist und auch selbst mitarbeitet, — mit dem Kleinmeister im Handwerk zu vergleichen. — Beschäftigt waren außer den schon Genannten 1468 Auschläger und Sacker, 1373 Räumler, 512 Steinmeger, 84 Höhlmacher und 225 Räumlerinnen, — insgesamt 3827 Personen, das sind 122 weniger als im Vorjahre. (Die Bruchstellen sind hier nicht mit eingerechnet.) Außerdem waren noch 64 Pferde beschäftigt. — Die Gesamtproduktion war dieselbe wie 1897, sie belief sich auf etwa 200 000 bis 205 000 cbm. Stein. Der Geschäftsgang soll aber im allgemeinen zu wünschen übrig gelassen haben. Ob das aber wirklich zutreffend ist, kann jedoch nicht so ohne weiteres angenommen werden. Positiveres wird darüber weiter nicht gesagt, als wie das eine große Geldknappheit auf dem Markte herrschte. Diese Thatsache wird aber auch in Bezug auf andere Industrien konstatiert, trotzdem im allgemeinen von dem Anhalten des wirtschaftlichen Aufschwunges die Rede ist. Die scheinbar für diese Angaben sprechende Thatsache, daß 122 Arbeiter weniger beschäftigt wurden, kann andere Ursachen haben, ja es ist das sogar sehr wahrscheinlich. Es wird nämlich an einer Stelle über Arbeitermangel geklagt. Die Unternehmer verschieben auf das vielbeliebte Auslandsmittel — sie importirten die billiger arbeitenden italienischen und böhmischen Arbeiter. Die Waarenpreise bleiben dieselben wie früher, und auch der

Arbeitslohn ist im allgemeinen nicht gestiegen. Nur in einem kleinen Bezirk mußte man den Stundenlohn um ganze zwei Pfennig erhöhen.

Das giebt der ganzen Unternehmerrippe aber auch sofort Anlaß, über die sich steigenden Lohnforderungen der Arbeiter zu rasonieren. Dagegen wird dann noch die dreiste, durch nichts bewiesene Behauptung aufgestellt, daß die Leistungen der Arbeiter immer geringer würden, daß ist einfach eine Unverfrorenheit! Der Herr Kommissar, der sich da so gedankenlos von den Unternehmern als Sprachrohr benützen läßt, strahlt sich selbst in seinem eigenen Bericht Lügen. Denn — die Menge der Produktion war dieselbe, trotzdem 122 Arbeiter weniger beschäftigt waren! Die Arbeitszeit ist auch nicht etwa verlängert worden — das wäre ja kompletter Unsinn bei „ungünstigem Geschäftsgang“. Im Gegenheil im Gottliebthal wurde seitens der Unternehmer die Arbeitszeit sogar angeblich um eine halbe Stunde pro Tag gekürzt. Und da sollen die Leistungen geringer sein (!) — Diese jetzt vorgenommene willkürliche Verkürzung der Arbeitszeit erinnert übrigens an den seiner Zeit verunglückten Streik der Steinarbeiter im Gottliebthal. Die Arbeiter wollten seiner Zeit in der Hauptsache weiter nichts als eine Stunde weniger arbeiten pro Tag. Und dieses billige Verlangen wurde damals prozig zurückgewiesen. Die Organisation der Arbeiter war aber noch zu wenig entwickelt um der Forderung den rechten Nachdruck zu verleihen. Der Unternehmer betrachtet eben den einzelnen Arbeiter als willenloses Werkzeug. Die Arbeiter müssen diese Vorgänge wohl beachten und daraus die nöthigen Konsequenzen ziehen. Auch über die für die Arbeiter „leichte Lösung und Aenderung des Arbeitsverhältnisses“ fangen die Unternehmer an Klage zu führen. In der ganzen Steinindustrie die hier in Frage kommt herrscht der Modus der Beschäftigung ohne Kündigung. So lange ihnen dieser Zustand günstig, d. h. genügendes Angebot von Arbeitskräften da ist, lassen sich die Unternehmer das ganz hübsch gefallen. Ist es doch da ganz schön, den Arbeiter schnell auf die Straße werfen zu können, wenn er muckt. Anders nun, da die Steinbrecher ein immer gesuchterer Artikel werden, da ist es sehr faul, wenn der Arbeiter den Spieß umkehrt, und seinerseits dem „Arbeitgeber“ jede Stunde den Stuhl vor die Thür setzen kann. Da möchte man am liebsten Arbeitsverträge nach der Gesindeordnung, damit man den Arbeiter mit der Polizei holen lassen kann, wenn er davon läuft.

Die Arbeitszeit war verschieden. Im günstigsten Falle betrug sie bei den eigentlichen Steinbrechern 8 bis 9 Stunden. Das dürften aber gewissermaßen seltene Fälle sein. Die allgemeine übliche Norm wird 10 bis 11 Stunden sein. Bezeichnend ist auch hier wieder, daß in dem Bezirk, wo die Arbeitszeit am längsten, der Lohn am kürzesten war.

Ueber den Lohn selbst werden verschiedene Angaben gemacht. Der beste Tagesverdienst (Steinbrecher) ist mit 6,34 Mk., der geringste mit 4,11 Mk. angegeben. Es handelt sich hierbei aber um Akkordarbeit! — Der Tagesverdienst läßt auch keinen Schluß auf den Jahresverdienst zu, da die Arbeiter eben Saisonarbeiter sind. Nach weiteren diesbezüglichen Detailangaben einzelner Betriebe oder Distrikte verdienen jährlich Auschläger 1450 bis 1650 Mk., Sacker 950 bis 1300 Mk., und Arbeiter 700 bis 1000 Mk. Das sind zum Theil erbärmliche Löhne, wenn man vollends die Schwere und Gefährlichkeit des Berufs berücksichtigt. Nach einem anderen Exempel verdienten Steinbrecher bei 276 Arbeitstagen à 4,49 Mk., Räumler bei 271 Arbeitstagen à 2,83 Mk.; das sind Jahresverdienste von 1239,24 bez. 765,93 Mark.

Ein schlimmes Kapitel ist das der Unglücksfälle. Es kamen da im Jahre 1898 solche, wie sie auf Grund des Unfallgesetzes konstatiert wurden, insgesamt 115, oder 3 weniger als im Vorjahre vor. Darunter waren 7 Tödt und 5 schwer Verletzte. Es kommen demnach auf 548,7 Arbeiter 1 tödtlicher Unglücksfall und auf je 33,7 Arbeiter ein Verletzter überhaupt. Das sind graufige Zahlen! Von 33 Arbeitern verunglückt immer einer! Dabei sind die ganz leichten Fälle, die überhaupt nicht gemeldet werden noch gar nicht einbezogen. Dazu sei noch bemerkt, daß der Prozentsatz bei den Toten erheblich ungünstiger ist als im Vorjahre, während er sich bei den Verletzten ein wenig gebessert hat. Sehr bezeichnend ist, wie die Todesfälle erklärt werden in Bezug auf ihre Ursachen. Da heißt es: 2 seien auf „eigenes Verschulden“ der Arbeiter, 4 auf „unvermeidliche Nebenstände“ (?) zurückzuführen. Bei einem Fall ist überhaupt keine Ursache angegeben. Laconischer kann die Vernichtung von Menschenleben nicht konstatiert werden. Menschenfleisch ist ja so billig.

Aus alledem geht hervor, daß die Hebung der Lebenslage dieser Kategorie von Arbeitern eine zwingende Nothwendigkeit ist. Die Arbeiter müssen natürlich selbst Hand ans Werk legen. Hinein in die Organisation! Das ist der einzige richtige Weg.

Zum Schluß noch ein sprechendes Beispiel, wie die Unternehmer ihr Schäschen scheeren wo sie können, und im Schlafe nicht daran denken, freiwillig den Arbeitern etwas abzugeben. Die hauptsächlich dem Sandstein-

transport dienenden Bahnlilien Pirna—Berggieshübel und Pirna—Großkotta konnten oft den Frachtverkehr nicht bewältigen, es trat der leidige Wagonmangel ein. Infolgedessen war starke Nachfrage nach Steinfuhrwerken. Flugs erhöhten die Fuhrwerksbesitzer die Sätze für die Abfuhr aus den Brüchen um die Kleinigkeit von 30 Prozent. Die Steinbruchsbesitzer schlugen die Erhöhung der Fuhrpreise auf die Steinprodukte und die Sache war in Ordnung. Die armen geplagten Steinfuhrleute aber — die sich jetzt auch langsam auf ihre elende Lage anfangen zu besinnen, und sich daher schon den ganzen Haß ihrer „Herren“ zugezogen haben — bekamen nichts von diesem fetten Bissen. So gehts eben. Das Pferd das den Hafer verdient, bekommt ihn nicht. Wenn die Arbeiter sich nicht selbst rühren, und sich organisiren, freiwillig werden sie nie etwas bekommen. Man nimmt ihnen eher noch das Wenige.

Herm. Hl.—r.

Auszug aus dem Protokoll der Delegirtenversammlung Schweiz. Steinarbeitervereine am 11. und 12. Juni 1899 im Gasthof zum „Goldenen Stern“ in Zürich.

Anwesend sind 17 Delegirte, welche 1000 Mitglieder folgender Vereine vertreten: Die Steinhauerfachvereine Zürich, Bern, Luzern, Basel, St. Gallen und Norschach, die Marmorarbeitervereine Zürich, Dietikon, Norschach und St. Gallen. Vom Centralverband der Schweiz. Steinhauer waren Präsident Blank und Sekretär Läderach und vom Bundeskomitee Scherrer anwesend.

Von allen wurde die Gründung eines Schweiz. Steinarbeiterverbandes als eine Nothwendigkeit für unsere Organisationen bezeichnet und dieselbe einstimmig beschlossen. Als Tagespräsident wurde Dieringer, als Vicepräsident Reit, als Schriftführer Läderach und Kolb und als Stimmenzähler Gräf bestimmt.

Traktandum 5. Statutenberathung. In Art. 1 wird die Mitgliedschaft zur Sozialdemokratischen Partei gestrichen. Art. 2g lautet nur: Gewährung von Wanderunterstützung, k wird gestrichen. Art. 3 Zusatz: das Organ des Gewerkschaftsbundes, sowie die vom Gewerkschaftsbund subventionirten italienischen und französischen Zeitungen. Art. 4 1. Satz soll lauten: und deren Hülfсарbeiter; der 2. und 3. Satz lauten: „Der Verband . . . Die Lokalfiatuten . . .“ wird gestrichen. An dessen Stelle kommt folgendes: Vereine, welche in den Schweiz. Steinarbeiterverband einzutreten wünschen, haben sich unter Vorlegung ihrer Statuten nebst genauem Bericht über ihren Bestand beim Centralvorstand anzumelden, worauf sie die nöthigen Anmeldeformulare erhalten, welche genau ausgefüllt dem Centralvorstand zu übersenden sind und treten die Verpflichtungen vom ersten Tag des betreffenden Monats in Kraft. Das Uebrige in diesem Artikel bleibt unverändert. Art. 5. Lehrlinge müssen das 18. Altersjahr überschritten haben, weiteres unverändert. Art. 6 lautet: Jede Sektion ist verpflichtet, pro Mitglied und pro Monat 30 Cts. an die Centralkasse zu entrichten. Davon entfallen 20 Cts. an den Gewerkschaftsbund und 10 Cts. an die Centralkasse. Das Uebrige in diesem Artikel wird gestrichen; es soll der Centralvorstand die Agitation innerhalb des Verbandes selbst betreiben, wenn das Bundeskomitee die Beiträge an den Gewerkschaftsbund erniedrigt. Art. 7 erhält den Zusatz, daß Rückständige erst nach vorhergehender Erkundigung über ihren Rückstand Neuaufzunehmenden gleich zu achten sind. Art. 8 und 9 unverändert. Art. 10 erhält den Zusatz: Anträge von Sektionen und Mitgliedern derselben, die in der betreffenden Delegirtenversammlung zur Behandlung kommen sollen, müssen dem Centralvorstand schriftlich eingegeben werden und mindestens 14 Tage vorher im Traktandenverzeichnis veröffentlicht werden. Art. 11. Der erste Satz wird gestrichen und an dessen Stelle kommt folgender: Die Delegirtenversammlung bezeichnet eine Sektion, welche eine Revisionskommission von drei Mitgliedern zu wählen hat. Nicht wählbar ist die Vorortsektion. Diese Kommission hat spätestens vier Wochen vor der Delegirtenversammlung die gesammte Amtsführung des Centralvorstandes zu prüfen und die Berichte allen Sektionen zuzustellen, und unterliegen dieselben der Genehmigung der Delegirtenversammlung. Der Centralvorstand besteht aus sieben Mitgliedern und zwei Ersatzmännern. Das Uebrige in diesem Artikel bleibt unverändert. Art. 12 und 13 unverändert. Art. 14. Die Frist wird auf sechs Wochen festgesetzt. Art. 15 bis 19 sind unverändert angenommen. Art. 20. Die Befolgung soll im Minimum Fr. 100 betragen. Art. 21. Im ersten Satz soll es heißen: nachdem sie ohne Arbeit auf der Wanderschaft sind . . . Art. 22. 1. Absatz lautet: mindestens vier Wochen vorher, und erhält den Zusatz: Abwehrstreiks können von den Sektionen genehmigt werden, müssen aber sofort oder wenn möglich vorher dem Centralvorstand oder dem Bundeskomitee angezeigt werden. (Dieser Satz muß beim Bundeskomitee motivirt werden.) Das Weitere

bleibt unverändert. Art. 23. „Sozialdemokratisches Parteikomitee“ wird gestrichen. Art. 24 bis 27 unverändert. Art. 28 erhält den Zusatz: und muß dieselbe den Sektionen zur Urabstimmung unterbreitet werden. Art. 29 unverändert. Art. 30. Die Sektionen sind verpflichtet, von Neuaufzunehmenden eine Eintrittsgebühr von Fr. 1 (inklusive Statutenheft) zu beziehen.

Trakt. 6. Als Vorort wird Zürich vorgeschlagen und mit 12 gegen 2 Stimmen gewählt; Bern lehnt ab. Als Ort der Rechnungsrevisionskommission wird Dietikon bezeichnet.

Trakt. 7. Auf Antrag von Blank wird der Anschluß an den internationalen Steinarbeiterverband beschlossen; die Beitragspflicht ist pro Jahr und pro Mitglied nur 3 Pfennig.

Trakt. 8. Blank berichtet über die resultatlosen Unterhandlungen betreffend Einfuhr ausländischer Bausteine, die schädlich für Arbeiter und Meister sei, und wegen Verwendung ausländischer Bausteine an öffentlichen Bauten. Nach längerer Diskussion wird folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Delegiertenversammlung der schweizerischen Steinarbeitervereine im „Goldenen Stern“ in Zürich beschließt: Der neu zu wählende Centralvorstand ist beauftragt, in Verbindung mit dem Schweiz. Arbeitersekretariat, mit dem Schweiz. Gewerbeverein und den schweizerischen Steinbruchbesitzern in Unterhandlung zu treten behufs einer Eingabe an die eidgenössischen Behörden, um Erhöhung der Einfuhr ausländischer Bausteine und Baumaterialien und Verbot von Verwendung derselben an eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebauten.“

Trakt. 9. Der neue Centralvorstand soll anlässlich der Revision des Fabrikgesetzes für Abschaffung einiger Uebelstände im Baugewerbe wirken.

Trakt. 10. Es wird dem gewesenen Centralvorstand, der von 1896 bis 1898 funktionierte, eine Entschädigung von Fr. 40 zugesprochen und an den letzten von 1898—1899 werden Fr. 30 verabsolgt. Sämtliche Bücher und die Kasse des Steinhauerverbandes gehen an den Steinarbeiterverband über. An den Kongress der italienischen Sozialisten der Schweiz, der gegenwärtig in Bern tagt, wird ein Sympathietelegramm gesandt. Der neue Centralvorstand wird beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Steinarbeiter in Tessin, Graubünden und der französischen Schweiz sich dem Verband anschließen; daselbst sei eine rege Agitation zu entfalten. Bänziger berichtet über die Differenzen zwischen Arbeitern und Meistern in Rorschach und Scherrer über diejenige in Zürich und warnt vor Zuzug hierher.

Dieringer schließt die Versammlung Montag, den 12. Juni, mittags 1½ Uhr.

Namens des Tagesbureau:
Der Präsident: N. Dieringer.
Der Schriftführer: Rob. Kolb.

Rundschau.

Fein gebildet! Das Streikkomitee der Steinmengen in Breslau erhielt heute eine Postkarte mit dem Stempel Dels. Dort war es vor Kurzem gelungen, 6 Steinarbeiter auf die Seite der Ausständigen zu bringen. Der Inhalt der Postkarte, die darauf Bezug nimmt, lautet wie folgt:

An das
Streikkomitee der Herren Steinmengen
der Firma Zeidler u. Wimmel.

Breslau, Gr. Groschengasse 15.

Der Ohsenziemer ist eingeweiht. Zur gest. mittheilung, das ich heute 9 Steinmengen beschäftige, das ganze Bürgertum wartet auf Ihnen, kommen Sie nur zu Bader (Gasthaus) und auf meinen Platz, das übrige wird sich finden. Der Ohsenziemer hängt am Thor wie er heißen wird weiß ich noch nicht mich verlohlt keiner mehr ich bin kein Grabstein Friße sich habe sehr viele zur Seite stehen. Kommen Sie nochmals die Leute abreden die wollen hier arbeiten wissen auch wo die Arbeit hinkommt. Schickt nur eure Weiber mal ein Denkmal bestellen oder noch einen da haue ich die Schrift mit Ohsenziemer. Der Ohsenziemer hängt am Thor zum Ausschank.“

Jede Bemerkung zu diesen Ergüssen eines übervollen Herzens ist wohl überflüssig.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariats in Hamburg ist leider gescheitert. Die Beteiligung der organisierten Gewerkschaftsmitglieder war eine solche schwache, daß eine Organisation, die Maurer, den Ausschlag geben konnten gegen die Errichtung des Sekretariats.

Ein katholischer „Arbeitertag“. Kürzlich hatten sich zu Nürnberg die Delegierten der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands versammelt. Wir lassen, um diesen Arbeitertag richtig zu illustrieren, in Nachstehendem die Namen der Redner folgen, wie sie der „Bayer.

Kurier“ in seinem sehr ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Arbeitertages aufführt. 1) Begrüßungsabend: Hochw. Präses Walterbach begrüßt die Delegierten, Gäste u. Dann sagte Bürgermeister Säger einige Höflichkeiten, worauf Hochw. Domkapitular Dr. Schäbler die erste Rede schwingt. Dann kam Korrektor Nißl an die Reihe, der davon redete, daß der Sozialismus das System der freien Liebe bringt (!). Herr Vorstand Bethlen „lenkte seinen Gruß nach Rom.“ Ferner grüßen und toastiren Vorstand Schwarz, Hochw. Präses Widmann, Hochw. Domkapitular Dr. Pichler, Hochw. Kaplan Vang und Hochw. Kaplan Epp. 2) Montagsitzung: Den Vorsitz führt Hochw. Dr. Pichler, der auch sogleich redet. Den Geschäftsbericht erstattet Hochw. Präses Huber, worauf Hochw. Dr. Negbach über die Wohnungsfrage referirt. Dazu sprachen Hochw. Dompfarrer Dr. Braun und Moritz Schmidt. Dann referirte Hochw. Präses Eckart über Verbandsangelegenheiten. Hochw. Dr. Negbach verlas fünf Vorträge zur Wohnungsfrage, zu denen Hochw. Dompfarrer Braun, Hochw. Präses Widmann und Korrektor Nißl reden. 3) Dienstagsitzung: Wieder nach dem „Bayer. Kur.“ sprachen der Reihe nach: Hochw. Herr Huber, Herr Zellerer (ein ehemaliger fehr radikaler Schächlergehilfe), Hochw. Herr Haubenthaler, Hochw. Domkapitular Dr. Pichler, Hochw. Dompfarrer Braun, Hochw. Pfarrer Göller, Hochw. Dr. Braun und Hochw. Dr. Negbach. — Nach dem Bericht des „Bayer. Kur.“ haben also auf dem neunten Delegiertentag katholischer „Arbeitervereine“ immer drei hochwürdige Herren gesprochen, ehe einer (sagen wir) vom „Zivil“ daran kam; ergiebt doch die Reihenfolge der Redner 21 Geistliche und 7 Laien. Ob dieser Delegiertentag der katholischen „Arbeitervereine“ überhaupt zu Dreiviertel aus Geistlichen zusammengesetzt war und ob das Laienelement lediglich als Staffage diente, darüber Näheres zu erfahren, wäre recht interessant. Oder sollte der arbeiterfreundliche „Bayer. Kur.“ die Namen der Arbeiter, die geredet, fortgelassen haben, weil das, was sie sagten, Nebensache ist? Das wäre doch mehr als sonderbar!

Eingefandt.

Der Zentralvorstand des Steinarbeiterverbandes der Schweiz hat nach Einsichtnahme des von E. M. „Eingefandt“ in No. 35 des „Steinarbeiter“, betreffs Streik in Zürich, nicht für nöthig befunden mit einem Gegenartikel aufzuwarten, sondern erlaubt sich nur folgende Nichtigstellung: „Es ist falsch, daß die Streikenden den Artikel 37 der Bundesstatuten vergessen haben, d. h. ohne Einwilligung des Bundeskomitees den Streik beendigt. Dasselbe wurde eingeladen, an der Versammlung, der das Resultat der Uebereinkunft vor dem städtischen Einigungsamt vorgelegt wurde theilzunehmen und auf dies aufmerksam gemacht. Aber das Bundeskomitee hat sich in der letzter Woche des Streiks nicht mehr um denselben gekümmert. Sollten nun die Streikenden warten bis es diesen „Herren“ gefällig war in eine Versammlung zu kommen? Das Bundeskomitee hat sogar ohne Einwilligung des Fachvereins die Sperre über Zürich verhängt, sie fühlten sich nicht veranlaßt, irgendwelche Erkundigungen über den Ausgang des Streiks einzuziehen, haben also den Artikel 39 der Bundesstatuten nicht respektirt. Solcher Absolutismus ist nur beim Bundeskomitee möglich. Es war keine Schwachheit der Streikenden, daß das Bundeskomitee nicht mit den Unternehmern unterhandeln konnte, nein, denn die Meister waren im Recht, wenn sie nur mit Berufsleuten verkehren wollten, handelte es sich doch um einen Tarif. — Auf Weiteres gehen wir nicht ein.

Der Sekretär des Steinarbeiterverbandes der Schweiz
N. Kolb.

Quittung

über die vom 3. September bis 16. September 1899 bei der Geschäftsleitung eingelaufenen Gelder.

Ddenbach, Streikunterstützung 16,90; Koblenz, Streikunterstützung 22,50; Demitz, Beitrag 40,—; Coburg, Streikunterstützung 15,—; Wandersleben, Streikunterstützung 14,70; Leipzig, Streikunterstützung 100,—, Beitrag 200,—; Hamm, Streikunterstützung 5,—; Schneeberg, Beitrag 100,—, Streikunterstützung 28,—; Röditz, Beitrag 80,—, Streikunterstützung 6,10; Weissensee (Kettner) Streikunterstützung 12,—; Dresden (Diege durch Linke) Streikunterstützung 3,—; Striegau, Beitrag 200,—, Streikunterstützung 100,—, für die ausgeperrten Dänen 20,—; Tschirnitz, Beitrag 80,—, Streikunterstützung 20,—; Hannover, Streikunterstützung 100,—; München, Streikunterstützung 95,30; Brandenburg, Streikunterstützung 10,—; Tarnowitz, Streikunterstützung 9,50; Aue, Streikunterstützung 13,60; Dresden, Streikunterstützung 300,—; Halberstadt, Beitrag 20,—, Streikunterstützung 18,50; Welle, Streikunterstützung 4,30; Hühlsdorf (Voder) 0,58; Kaiserslautern, Beitrag 30,—; Bremen, Beitrag 54,40; Berlin II, Streikunterstützung 32,—; Wechselburg, Streikunterstützung 50,—; Mühlhausen i. Th., Streikunterstützung 14,50; Arnstadt, Streikunterstützung 2,0; Nürnberg, Streikunterstützung 30,25; Essen, Streikunterstützung 23,—; Hamburg I, Beitrag, 100,—; Riesa, Beitrag 60,—; Budapest, Streikunterstützung 51,02; Seemanns-Verband Hamburg, Streikunterstützung 50,—; Mehle-Osterwald, Beitrag 150,—; Veuthen Ob. Schlesien, Beitrag

47,75; Gjenner (Herzfeld) Streikunterstützung 5,—; Coblenz, ausgeperrten Dänen 20,—; Hildesheim, Streikunterstützung 24,—; Magdeburg, Streikunterstützung 40,—; Berlin (Breiding) 25,50; Speyer, Beitrag 20,—; ein Arbeitgeber, Streikunterst. 20,—; Strehlen, Streikunterst. 15,—; Weissensee (Vogt) 2,10; Coblenz, Streikunterst. 20,30; Feschenbach, Beitrag 30,—, Streikunterst. 3,75; Freiburg, Beitrag 61,—; Leipzig, Beitrag 150,—, Streikunter. 100,—; Arbeitersekretariat Nürnberg, Streikunterst. 200,—; Kiel, Beitrag 40,—; Deutmannsdorf, Streikunterstützung 25,—; Zabrze, Bildhauer und Steinmengen am katholischen Kirchenbau, Streikunterstützung 9,—; Hamburg I, Streikunterstützung 49,30; Meßen, Streikunterstützung 30,75; Alsenz, Streikunterstützung 10,45; Frankfurt a. D., Streikunterstützung 17,—; Düsseldorf, Beitrag 25,—; Streikunterstützung 23,—; München, Beitrag 50,—, Streikunterstützung 96,75; Reichenhausen, Beitrag 76,—; Weihenstadt, Beitrag 80,—; Schwenz, „Ungeannt“ Streikunterstützung 10,—; Dels (Nebel) Broschüre 1,20; Klein-Heubach, Streikunterstützung 9,17; Hameln, Beitrag 48,—; Prag, Streikunterstützung 84,96; Halle, Streikunterstützung 30,—; Chemnitz, Beitrag 400,—, Streikunterstützung 43,20; Gotha, Beitrag 50,—, Streikunterstützung 10,60; Löbau, Streikunterstützung 50,—; Erfurt, Streikunterstützung 200,—; Lübeck, Streikunterstützung 10,50, ausgeperrten Dänen 5,—; Aue (Klugs Werfplatz) Streikunterstützung 8,72; Schwarzenbach Streikunterstützung 68,60; Nebra, Streikunterstützung 40,—; Mehle-Osterwald, Beitrag 40,—; Grimma, Streikunterstützung 11,50; Celle, Streikunterstützung 5,—; Osterholz, Streikunterstützung 12,—; Miltenberg, Beitrag 80,—; Blankenburg, Beitrag 12,50, Streikunterstützung 8,05; Zeil, Streikunterstützung 8,10; Wittweida, Beitrag 84,10; Verband der Steinarbeiter Oesterreichs, Streikunterstützung 84,96; Verband der Steinarbeiter von Schweden, Streikunterstützung 100,—; Verband der Steinarbeiter der Schweiz, Streikunterstützung 130,—; Hildesheim, Beitrag 20,—, Streikunterstützung 25,—; Plauen, Streikunterstützung 31,75; Heimbach 13,15; Gewerkschaftskartell Rixdorf, Streikunterstützung 30,— Mark.

Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.
J. B.: Carl Hirtmann.

Quittung

über die bei der Expedition des „Steinarbeiter“ vom 3. bis 16. September 1899 eingelaufenen Gelder.

Gernsheim, Kiffel 0,90; Hamburg, Zammermann 0,90; Röditz, Schindler 0,40; Berlin, Landgraf 0,90; Reichenhausen, Rüd. 11,50; Mainz, Lipp. 30,—; Hühlsdorf, Voder 1,80; Stralau, Hydro-Werke 7,20; Weidenhahn, Friedrich 0,35; Weissensee, Vogt 0,90; Berlin, Marschall 0,90; Weihenstadt, Zapf 3,—; Schwenz 6,60; Leischin 1,80; Berlin, Baer Sohn, Inserat 32,20; Düsseldorf, Zwingsheim 0,60; Mehle-Osterwald 40,—; Hamburg, Schönfeld 1,80; Wittweida 6,—; Kokenau, Inserat Grimm 2,60; Berlin, Martin 0,90 Mark.

Die Expedition des „Steinarbeiter“.
J. B.: Carl Hirtmann.

Literarisches.

„Verhandlungen im Dreifus-Prozess.“ Soeben erschien im Verlag der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ in Dresden die dritte und vierte Lieferung des ins Deutsche übertragenen Stenogramms über die obigen Verhandlungen vor dem Kriegsgericht in Rennes. 64 Seiten 80. Preis 20 Pf. Zu erhalten auch durch die Expedition unserer Zeitung.

Anzeigen.

Elberfeld u. Barmen.

Den organisierten Steinarbeitern von Elberfeld und Barmen zur Kenntniß, daß am
Sonntag, den 24. September
ein

Herbst-Fest

verbunden mit Konzert und Ball
auf der „Diana Höhe“ stattfindet. Anfang 4½ Uhr.
Hierzu ladet ein
der Vertrauensmann.

Blankenburg.

Die Vertrauensleute werden auf den Steinmengen Carl Kolb aufmerksam gemacht. Selbiger hat hier noch Pflichten zu erfüllen und ein auf den Namen Heinrich Pieper lautendes Organisationsbuch mitgenommen, das Buch ist ausgestellt in Halberstadt und die abgestempelten Marken tragen denselben Stempel.

Heinrich Pieper, Blankenburg, Bergstr. 15.

Ich versende

12 Stück Steinmengenknüpfel

aus prima Weißbuche für 10 Mk. fortirt von 15—19 cm Durchm., fortirt von 16—21 cm Durchm. von 12 Mk., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Walter Lauterwald,
Giesleben.

Druck von F. Posedel, Berlin S.O., Dramienstr. 23.

Aufruf

an die gesammte Arbeiterschaft Deutschlands.



Raum ist der Kampf der ausgesperrten Dänischen Arbeiter zu Ende, da droht uns in Deutschland, hervorgerufen durch die willkürliche Aussperrung von 1500 Steinarbeitern in Dresden, Pirna und Neuendorf, durch den Verband deutscher Steinmetzgeschäfte ein ähnlicher Riesenkampf zu entstehen, da ein Ende der Aussperrungen noch nicht abzusehen ist, indem seitens der Unternehmer die Aussperrung der Leipziger Steinarbeiter, ca. 500 Mann, zum 16. d. M. in Aussicht gestellt ist und weitere Aussperrungen folgen werden.

Unter dem Schutze des Zuchthauskurzes ist der Verband mächtig; da ist für ihn die Gelegenheit zur Unterdrückung der Steinarbeiter-Organisation gekommen. Aber sie werden sich täuschen die Herren Unternehmer, nicht nur die Steinarbeiter, sondern alle organisierten Arbeiter Deutschlands werden den Schlag, welcher, wenn er von den Steinarbeitern nicht gut abgewehrt, auch sie trifft, zu parieren wissen.

Hier ist es wie Hohn auf das Zuchthausgesetz! „Schwerste Strafe dem, der Arbeitswillige an der Arbeit hindert“, heißt es und hier werden von den Scharfmachern für den Zuchthauskurs 1500 Arbeitswillige aufs Pflaster gesetzt.

Und warum? Weil die Berliner und Schlesiſchen Steinarbeiter, dadurch weil bei denselben Unternehmer arbeitend, aufs engste miteinander verbunden, einsehen, daß mit dem verderblichen Affordsystem und der aus demselben entstehenden Zwittergestalt von Afford- und Lohnsystem welches schädigend auf Geist und Gesundheit der Steinarbeiter einwirkt zu brechen und die allgemeine Lohnarbeit einzuführen.

Ihre bisher gut gefügte Organisation gab ihnen die Gewähr, daß diese ihre gerechte und berechnigte Forderung zur Durchführung gelangt.

Darum muß die Organisation der Steinarbeiter zu Grunde gerichtet werden und um dieses zu erreichen, die Aussperrung der dabei ganz unbetheiligten Dresdener, Pirnaer und Neuendorfer Steinarbeiter, welchen, wenn dieses nicht hilft, andere folgen sollen. Man gedenkt dadurch die Unterstützung der Steinarbeiter Berlins und Bunzlaus lahm zu legen, durch Schwächung die Organisation für spätere Zeiten gefügiger zu machen, sich dem Willen der Unternehmer bedingungslos unterzuordnen und damit zu erreichen, die von ihnen gefürchtete Organisation der Steinarbeiter zu zerstören.

Wie der Schlag, der gegen die hiesigen Steinarbeiter geführt ist, der ganzen Arbeiterschaft Deutschlands gilt, so muß auch die ganze Arbeiterschaft Deutschlands ihn abwehren. Die Steinarbeiter sollen gezüchtigt werden, weil sie ihr Solidaritätsgefühl jetzt wie bei früheren Gelegenheiten in großartiger Weise bethätigt haben. Das Solidaritätsgefühl der Gesamtheit

der Deutschen Arbeiter muß dagegen reagieren und auch die Arbeiter des Auslandes haben Gelegenheit, die Gemeinsamkeit der Interessen mit den deutschen Kameraden zu betheiligen.

Haben wir hier doch auch wieder einen Fall, der zeigt, wie auf engste die gewerkschaftlichen und politischen Interessen der zielbewußten Arbeiter mit einander verknüpft sind. Wer den ausgesperrten Steinarbeitern beispringt, bekämpft auch damit den Zuchthauskurs. Hart ist der Kampf, aber um so schneller wird er sein Ende erreichen, je eher die Unternehmer zu der Einsicht kommen, daß sie mit ihrem brutalen Schlage das werthtätige Solidaritätsgefühl der gesammten deutschen Arbeiterschaft erweckt haben. Es gilt auch hier den alten Wahlspruch zu betheiligen: „Einer für alle und alle für einen!“

Durch diesen Akt der Unternehmer-Willkür sind ca. 2500 Steinarbeiter ausständig, eine Zahl, welche die Organisation der Steinarbeiter Deutschlands in Zukunft nicht allein über Wasser halten kann, indem bis jetzt in diesem Jahre schon 64000 Mk. für Streikunterstützung ausgegeben worden sind, und wir hegen die Hoffnung, daß die gesammte deutsche Arbeiterschaft uns ihre Unterstützung nicht versagen wird.

Unser Sieg ist auch ihr Sieg!

Unterliegen wir, so ist dies ein Zeichen für die Unternehmerverbände anderer Gewerkschaften, um auch dort mit denselben Mitteln die Organisation zu vernichten.

Wir aber werden bis aufs äußerste für unsere Organisation kämpfen!

Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.

J. A.: C. Hirtmann.

Partei- und Gewerkschaftspressen werden um Abdruck gebeten.

Geldsendungen sind baldigst an die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands, Rixdorf-Berlin, Bergstr. 30/31, pt., zu richten.